

Dichter und Inner-Rhödler als Zimmernachbarn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **159 (1880)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dichter und Inner-Rhödler als Zimmernachbarn.



Dichter (verzweiflungsvoll singend):

Stumm liegt und lautlos meine arme Leyer,
Und kein Akkord rauscht durch der Saiten Gold;
Es hemmt den Ton der Wehmuth düst'rer Schleier,
Der Lieder Göttin ist mir nimmer hold!

O Muse! holde Muse, kehre wieder!
Warum, o Traute, warum fliehst du mich?
Mich machten einst so selig deine Lieder,
Sprich, Muse, sprich, warum verhüllst du dich?

Inner-Rhödler (erbost aus dem Nebenzimmer herüber):

Hääb äs di tondersch Blädere zue,
Met dim verdammte Muse!
Brav Kagegift mueßt zuehe thue,
Was göllt's, das triibt der's use!